

BERUFSBERATUNG

Am Start

Für viele Jugendliche ist die Berufsberatung der erste Kontakt zur Arbeitswelt. Wie verhalten sie sich dabei? Ein Berater stellt fest: nicht besonders zielstrebig.

Text: Daniel Benz; Illustration: Kornel Stadler

W er es mit Stephan Stauffer zu tun bekommt, blickt dem vielbeschworenen Ernst des Lebens ins Gesicht. Es ist ein weiches Gesicht, umrahmt von einem weissen Haarkranz, oben schütter, hinten lang. Der 60-Jährige berichtet aus einem für seine jungen Zuhörer unbekanntem Reich, jenem der Berufe. Erklärt in behaglichem Schaffhauser Dialekt, was sie dort erwartet. Es sind in seinem Publikum wohl nicht wenige, die in diesen Momenten leer schlucken, weil sie realisieren: Bald ist fertig mit der unbeschwernten Kumpanei in einer Schulklasse, irgendwie fertig auch mit der Kindheit. Jetzt geht es ins Territorium der Erwachsenen. Eben: Es wird ernst.

Stephan Stauffer ist Berufsberater, seit 27 Jahren schon. Er hat Heerscharen von angehenden Lehrlingen getroffen bei ihrem Erstkontakt mit der realen Arbeitswelt und kann ein Bild davon zeichnen, wie die Multioptionsjugend so ist, wenn sie am Start zur Berufswahl steht. ■



Stephan Stauffer, 60, ist seit 27 Jahren Berufsberater im Stadtzürcher Laufbahnzentrum, der grössten Berufsberatungsstelle der Schweiz. Selber hat Stauffer ursprünglich eine KV-Lehre auf einer Gemeindeverwaltung gemacht - auf Druck

der Eltern und «völlig naiv und unvorbereitet», wie er sagt. Später holte er die Erwachsenenmatur nach und bildete sich zum Primarlehrer aus. Daraufhin folgte ein Psychologiestudium und schliesslich ein Nachdiplom in Berufsberatung. Stauffer hat zwei erwachsene Töchter, beide haben das Gymnasium absolviert und studieren.

ILLUSTRATION: ANNE SEEGER/BOBACHTER

MITUNTER AHNUNGSLOS

«Coiffeuse, das ist gar nichts, da muss man ja die ganze Zeit stehen.» - Stephan Stauffer ist zu lange dabei, als dass ihn eine solche Rückmeldung von der Schnupperlehre aus der Fassung bringen würde. Wundern tut er sich dennoch: «Manche gehen schon sehr naiv an die Sache heran.» Sich ein Video über den Beruf anzuschauen, hätte genügt. Immerhin zeige sich darin die Bedeutung von Schnupperlehren, sagt der Berufsberater. «In diesem Fall war das Schnuppern eine ernüchternde Erfahrung. Doch es kann bestätigend sein, dass der eingeschlagene Weg der richtige ist - das hilft den Unsicheren.» Dann es geht es darum, bei der Nachbearbeitung herauszufinden: Ist es der Beruf, der passt? Oder waren es bloss die coolen Leute im Betrieb, die gefallen haben?

VÖLLIG OFFEN

Die gute Nachricht: Das Klischee der abgelöschten Jugendlichen, denen Arbeit und Beruf vollkommen egal sind, kann Stephan Stauffer gar nicht bestätigen. «In der Regel sind sie neugierig, wollen etwas ausprobieren», sagt er. «Schnupperlehren haben einen gewissen Eventcharakter.» Anders als früher, als viele Noch-Schüler mit klaren Vorstellungen bei ihm aufgekreuzt seien, erlebt sie der Berufsberater heute als «völlig ergebnisoffen». Das ist gut,

weil sich so fatale Irrläufe verhindern lassen. Doch es ist auch tückisch: Viele geben sich vorschnell mit der ersten Lösung zufrieden. «Wenn die Schnupperlehre gut war, sagen sie gleich: Okay, das ist jetzt mein Beruf.» Als sei das ein Spontankauf im Warenhaus oder ein Klick im Internet. Dem wirkt Stauffer entgegen, indem er seine Klienten ermuntert, sich mögliche Alternativen zumindest durch den Kopf gehen zu lassen.

SELTEN VERTRÄUMT

«Viele Junge haben regelrecht Angst, einen Traum zu haben.» Das stellt Berufsberater Stauffer fest, obwohl ihm dieser Fakt manch komplizierte Debatte über Wunsch und Wirklichkeit erspart. Er erzählt eine Episode, die ihn berührt hat: Eine Sek-B-Schülerin vertraute ihm im Erstgespräch an, sie würde fürs Leben gern Forscherin werden - aber das dürfe niemand anders erfahren, sie habe ja sowieso keine Chance. Anderthalb Jahre später hatte die junge Frau eine Lehrstelle als Laborantin im Sack. Immerhin ein kleiner Schritt Richtung Traumjob. Der ausgefallenste Berufs-

wunsch, der Stephan Stauffer untergekommen ist: Astronaut. Bei solch wagemutigen Plänen lasse sich ein «schmerzhaftes Zurückbuchstabieren» nicht vermeiden. Aber die Träume erdrücken, das wolle er nicht, sagt er. «Denn in Träumen stecken immer auch Ressourcen.» Seine Aufgabe ist es, herauszufinden, in welchen weniger hochtrabenden Tätigkeiten sich diese sonst noch nutzen lassen. Einer von Stauffers Schützlingen wurde übrigens tatsächlich ein erfolgreicher Fussballprofi, der - männliche - Traumberuf schlechthin. Geraten hatte er ihm zu etwas anderem.

Deutsch Aufnahmeprüfung 2014 BMS 1

Name.....

Nummer.....

- ✎ Zeit: 90 Minuten
- ✎ Duden im Teil B erlaubt
- ✎ Das Prüfungsdossier umfasst 7 Seiten, der Prüfungstext
1 A3- Blatt. (Bitte prüfen!)
- ✎ Behändigen Sie das Blatt mit den Aufsatzthemen
(Seite 8) nach Abgabe des Dossiers.
- ✎ Bitte alle Blätter abgeben.

Teil A/50 P.	Teil B Aufsatz	Gesamtnote
Note	Note	

TEIL A: TEXTVERSTÄNDNIS UND GRAMMATIK

I. Textverständnis

(17 P.)

1. Was erfährt man im Artikel über den Berufsberater Stephan Stauffer?

Nennen Sie drei wichtige Dinge.

(3 P.)

.....
.....
.....
.....
.....

2. Welche Chancen und Risiken bei Jugendlichen birgt laut Stephan Stauffer der Besuch von Schnupperlehren? Nennen Sie je zwei Beispiele aus dem Text.

(4 P.)

.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....

3. Wer beeinflusst Jugendliche bei der Berufswahl am stärksten?

(2 P.)

.....
.....
.....
.....

4. Welcher Beruf wird mit Abstand am häufigsten gewählt? (1 P.)

.....
.....

5. In welchem Fall empfiehlt Stefan Stauffer: „Dann mach Maurer. Aber dann hast du am Abend vielleicht Rückenweh.“? (2 P.)

.....
.....
.....
.....
.....
.....

6. Inwiefern unterscheidet laut *Jugendbarometer 2013 der CS* das Verhalten von Jugendlichen in der Schweiz von demjenigen der Jugendlichen in andern Ländern?

Welche Begründung gibt es dafür? (4 P.)

.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....

II. Fremdwörter

Ersetzen Sie das Fremdwort in der Klammer durch einen hier passenden deutschsprachigen Ausdruck: (8 P.)

1. In Träumen stecken immer auch
(Ressourcen).....

2. Er kann ein Bild davon zeichnen, wie die (Multioptionsjugend)
.....
so ist.

3. Schnupperlehren haben einen gewissen (Eventcharakter)
.....

4. Jugendliche passen sich schnell den (Realitäten) in der Arbeitswelt an.

5. (Effektiv)..... ergriffen werden 40 bis
(maximal).60 Berufe.

6. Manchmal ist der Lohn das einzige (Auswahlkriterium).....
.....

7. Viele haben Mühe, aus der (Mentalität).....
..... des Bedientwerdens
herauszukommen.

III. Wortarten

Bestimmen Sie die Wortarten in der unten stehenden Tabelle so genau wie möglich. (8 P.)

Das war früher laut dem altgedienten Berufsberater anders, da habe noch gern mal einer darauf beharrt, seine Vorstellung durchzuboxen.

<i>Das</i>	
<i>war</i>	
<i>früher</i>	
<i>laut</i>	
<i>dem</i>	
<i>altgedienten</i>	
<i>Berufsberater</i>	<i>Nomen, maskulin, Singular</i>
<i>anders</i>	
<i>da</i>	
<i>habe</i>	
<i>noch</i>	<i>Adverb der Zeit</i>
<i>gern</i>	
<i>mal</i>	
<i>einer</i>	
<i>darauf</i>	<i>Pronominaladverb</i>
<i>beharrt</i>	
<i>seine</i>	
<i>Vorstellungen</i>	
<i>durchzuboxen</i>	

IV. Indirekte Rede

Setzen Sie die folgenden Beispiele der direkten Rede in die indirekte. (9 P.)

1. Er sagt: „Dort fallen die Entscheidungen.“

.....
.....

2. Jemand bemerkt: „Coiffeuse, das ist gar nichts für mich. Da muss man den ganzen Tag stehen.“

.....
.....
.....
.....

3. Stauffer sagte: „Das fand ich ganz stark.“

.....
.....
.....
.....
.....

4. Er stellt fest: „Viele Jugendliche haben regelrecht Angst, einen Traum zu haben.“

.....
.....
.....
.....
.....

V. Die grammatikalischen Fälle

Ergänzen Sie die leeren Felder der Tabelle, indem Sie die vorgegebenen Begriffe in die passenden Fälle setzen. (9 P.)

Nominativ	Genitiv	Akkusativ	Dativ
gewisse Jobs			
		den eingeschlagenen Weg	
	der jungen Frau		
		das Kriterium	
der Jugendliche			
			den Realitäten

TEIL B: VERFASSEN EINES TEXTES

*Wählen Sie bitte **eines** der untenstehenden Themen:*

1. Wie ich zu meiner Lehrstelle kam.
2. Wie wichtig ist der Beruf im Leben?
3. Warum ich unbedingt die BMS machen möchte.

UMFANG: 1 – 2 A4-Seiten

 Bewertet werden Inhalt, Aufbau, Orthographie und sprachliche Fertigkeiten.

 Schreiben Sie mit Tinte, Kugelschreiber oder Filzstift!

 Ziehen Sie einen 4 Häuschen breiten Rand auf der rechten Seite Ihrer Aufsatzblätter!

 Schreiben Sie bitte leserlich und sorgfältig!

